Orient. In der bulgarischen Angelegenheit herrscht fortgesetztes Schweigen. Es war aus Sophia gemeldet worden, daß ein Theil der bulgarischen Minister, an der Spitze die Herren Natchevich und Stoilow, nunmehr eine Aussöhnung mit Rußland fordern. Irgend welche Schritte sind bis zur Stunde aber nicht gethan worden. Billig würde Rußland einen Ausgleich auch ganz gewiß nicht geben. — Zwischen den Großmächten finden Verhandlungen statt, ob sie ihre Vertreter in Sophia anweisen sollen, den Sitzungen der bulgarischen Nationalversammlung in Tirnowa beizuwohnen. England und Italien sind geneigt, ihre Vertreter dorthin zu schicken, wenn die Mehrheit der Regierungen dasselbe thut. Die anderen Staaten sind noch unentschlossen. Der Vertreter Rußlands wird nicht nach Tirnowa gehen, da Rußland die Versammlung nicht als gesetzmäßig anerkannt hat. — Neuerdings wird behauptet, unter dem Druck der Rußland geneigten bulgarischen Minister werde die Regierung in Sophia versuchen, mit Rußland zum Ausgleich zu kommen. Ob das so schnell geht, ist freilich sehr die Frage. — Aus Sophia heißt es: Der türkische Bevollmächtigte Sadiou Effendi ist mit einer Note eingetroffen, in welcher die Türkei Protest gegen die Theilnahme ostrumelischer Deputirter an den Berathungen der großen Nationalversammlung einlegt. — Aus Wien wird der „Post" telegraphirt: Alle Berichte stimmen darin überein, daß gegenwärtig jede Kriegsgefahr überwunden und daß die Eventualität einer militärischen Occupation Bulgariens nicht in der Absicht Rußlands liege. Berichte aus Paris bezeichnen als den Kandidaten für die Fürstenwahl, der die meisten Chancen habe, den Prinzen Ferdinand von Koburg-Gotha. General Kaulbars wird Donnerstag dieser Woche wieder in Sophia erwartet. Mit großer Spannung erwartet man in Sophia, welche Vertreter der Mächte der Eröffnung der Nationalversammlung beiwohnen werden. Davon hängt viel für die künftige Haltung Bulgariens Rußlands gegenüber ab.

Sächsisches.

— Ueber das Verfahren gegen nach Amerika ausgewanderte und von dort zurückkehrende Militärpflichtige ist nach dem „Sächs. Wochenblatt" folgende Verordnung des k. Ministeriums des Innern ergangen: Die Wahrnehmung, daß nicht selten Angehörige des Deutschen Reiches vor der Erfüllung ihrer Militärpflicht, beziehentlich unter Umgehung derselben nach den Vereinigten Staaten von Amerika auswandern, einige Zeit später aber als naturalisirte nordamerikanische Bürger nach Deutschland zurückkehren, hat dem Ministerium des Innern Veranlassung gegeben, im Einvernehmen mit dem Kriegsministerium und in Uebereinstimmung mit den seitens anderer deutscher Staaten, insbesondere der kgl. preuß. Regierung getroffenen Verfügungen Folgendes zu bestimmen. 1. Im Allgemeinen ist davon auszugehen, daß den vormals ausgewanderten und als Bürger der Vereinigten Staaten von Nordamerika zurückgekehrten Wehrpflichtigen in der Regel, und auch wenn kein besonderer Anlaß zu dem Verdachte vorliegt, daß sie ausgewandert seien, um sich der Ableistung der Militärpflicht zu entziehen, nur ein zeitweilig begrenzter, nach Lage des Falles auf Wochen oder Monate zu beschränkender Aufenthalt im Inlande gestattet ist. Mit alsbaldiger Ausweisung ist vorzugehen, wenn die Betreffenden a) durch herausfordernde Haltung, durch Pochen auf ihre Ausnahmestellung oder sonst in irgend welcher Beziehung sich unbequem oder lästig machen, oder b) offenbar nur in der Absicht, sich der Wehrpflicht zu entziehen, nach Amerika ausgewandert sind, oder c) ihren Aufenthalt in Deutschland ausdehnen, ohne daß aus den Umständen nach billigem Ermessen der Behörden eine Rechtfertigung dafür zu entnehmen ist. 2. Nach Art. 4 des Nordamerikanischen Staatsvertrags vom 22 Februar 1868 (Reichsgesetzblatt S. 228) soll ein in Amerika naturalisirter Deutscher, welcher sich wieder in Deutschland niederläßt, ohne die Absicht, nach Amerika zurückzukehren, als auf seine Naturalisation in den Vereinigten Staaten Verzicht leistend angesehen werden, und zwar kann dieser Verzicht als vorhanden angesehen werden, wenn der Naturalisirte sich länger als zwei Jahre im deutschen Gebiete aufhält. Solche Personen können gemäß § 11 des Reichs-Militärgesetzes herangezogen werden. Ist die Heranziehung der Betreffenden nicht mehr zulässig, so ist, wenn dieselben seiner Zeit mit der Absicht, sich der Militärpflicht zu entziehen, ausgewandert waren, mit sofortiger Ausweisung derselben vorzugehen, andernfalls aber kann ihnen bei entsprechendem Verhalten der fernere Aufenthalt im Inlande gestattet werden.

— Dresden. „Das gelbe Schilderhaus" nennt der Dresdner Volkswitz das Haus eines Kaufmanns Namens Böhme, weil dasselbe auf seiner gesammten Wandfläche zwischen den Fenstern aller Stockwerke mit grell-gelben Reclame-Firmenschildern bedeckt ist. Dem Besitzer dieses Hauses ist nun seitens des Stadtraths aufgegeben worden, diese Schilder zu entfernen, da sie nicht nur zum allgemeinen Aergerniß dienen, sondern hierin auch eine effective Umgehung der Vorschrift liegt, welche dem Stadtrathe eine Controle über die zum Hausanstrich gebräuchlichen Farben einräumt. Die „Dresd. Nachr." bemerken hierzu: Es steht zu hoffen, daß die obere Verwaltungsinstanz dem Stadtrathe hierin beipflichtet, sonst bringt es die rücksichtslose Geschäftsreklame noch fertig, daß unsere Straßen durch die häßlichsten Schilder entstellt werden. Bereits hat das schlechte Beispiel vom gelben Schilderhause Nachfolge gefunden. Auf der Wilsdrufferstraße sind mehrere knallrothe Schilder angebracht worden, die fast ebenso beleidigend wirken. Die Geschäftsreklame nimmt eben auf ästhetische und sonstige Gesichtspunkte nicht die mindeste Rücksicht; sie bedient sich aller Mittel, um die Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Sache der Obrigkeit ist es dann, diese Auswüchse zu beschneiden und für Wahrung desjenigen Geschmackes zu sorgen, nach dem die Reklame und das Radbaumachen nicht im Mindesten fragt. — Die zu Ende vorigen Monats in Dresden stattgehabte öffentliche Submission auf den Schienenbedarf der Sächsischen Staatseisenbahnverwaltung (ca. 6200 t) hat, wie auch anderwärts, das überraschende Resultat ergeben, daß die deutschen Werke ganz wesentlich von der ausländischen Firma J. Cockerill in Seraing in Belgien unterboten worden sind. Denn während die Mindestfordernden unter den deutschen Firmen (F. Krupp in Essen und die Königin Marienhütte in Cainsdorf bei Zwickau) 132 Mk und bez. 133 Mk. pro Tonne forderten, stellte die belgische Firma ihren Preis nur auf 119 Mk. bez. 121,50 Mk. pro Tonne und zwar verzollt und frei Leipzig, so daß also der Verkaufspreis der Firma nach Abrechnung der Fracht und des Zolles von zusammen ca. 50 Mk. per Tonne sich thatsächlich nur auf 69 Mk. bez. 71,50 Mk. pro Tonne beläuft. Man wird nicht fehl gehen, wenn man die hohen Forderungen der deutschen Werke auf die von denselben abgeschlossene Koalition zurückführt. Es ist aber wenig wahrscheinlich, daß sich die Staatseisenbahnverwaltung in ihrer verantwortlichen Stellung bewogen sehen wird, auf diese Forderungen einzugehen, vielmehr dürfte sie den deutschen Werken den Zuschlag nur dann ertheilen, wenn diese auf die Sätze des belgischen Konkurrenten herabgehen. Dem Vernehmen nach sind entsprechende Verhandlungen bereits eingeleitet.

— In Dippoldiswalde und Altenberg wurden dieser Tage durch zwei Männer socialdemokratische Flugblätter „An die Wähler des 6. sächs. Reichstagswahlkreises", unterzeichnet Georg Horn in Löbtau, gedruckt in Dresden, von Haus zu Haus vertheilt. Die dortige Ortspolizeibehörde hat alsbald die Personalien der beiden Austräger feststellen lassen. Von Altenberg aus wandten sich die Betreffenden nach Seifing.

— Freiberg. Das 25jährige Jubelfest der freiwilligen Turnerfeuerwehr ist in wahrhaft glänzender Weise verlaufen. Mit anerkennenswerther Pietät wurde die Feier am Sonnabend damit würdig eingeleitet, daß die Compagnie, der sich eine Deputation beider städtischer Collegien angeschlossen hatte, unter Fackelbegleitung nach dem Donatsfriedhofe zog, um dort Kränze auf die Gräber der 13 verstorbenen langgedienten Kameraden niederzulegen. Den Anbruch des eigentlichen Festtages verkündete früh 6 Uhr ein Weckruf. Halb 11 Uhr zog die Compagnie nach der Turnhalle, woselbst die Festfeier mit einem Gesange begann. Alsdann hielt Herr Bürgermeister Bentler die Festrede. Im Namen der Stadt stiftete derselbe eine Ehrengabe von 1000 Mark zur Verstärkung der Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrmänner. Hierauf gedachte Herr Stadtrath Beyer rühmend der entschlafenen Stifter der Feuerwehr und zeichnete mit kräftigen Strichen die Geschichte des Instituts in den verflossenen 25 Jahren. Abends fand großer Commers im Kaufhaus statt, dem am Tage mehrere Schulübungen vorausgegangen waren.

— Schmiedeberg. In tiefes Leid ist in den letzten Wochen die Familie des Waldarbeiters Fischer in Schmiedeberg versetzt worden. Demselben starben innerhalb eines Zeitraums von 14 Tagen 3 Kinder im Alter von 9, 7 und 5 Jahren an der heimtückischen Halsbräune (Diphtheritis). Die Mutter dieser Kinder, welche von eben derselben Krankheit heimgesucht, aber genesen war, liegt, vom Kummer und Schmerz niedergebeugt, auf's Neue krank darnieder. Doppelt schwer müssen diese Schickungen die Eltern berühren, wenn man erwägt, daß ihnen im Jahre 1877 ebenfalls kurz nach einander drei blühende Kinder durch den Tod entrissen wurden.

— Leipzig. Die beiden städtischen Collegien haben beschlossen, gegen die Herren Botz, Bolz und Fürstner in Mainz und Berlin einen Rechtsstreit einzugehen. Dem Stadtrath als Vertreter der Gemeinde wird nämlich von den genannten Klägern das Recht zur Aufführung der Wagner'schen Opern Rienzi, Tannhäuser und Fliegender Holländer bestritten; die Genannten haben aber gleichzeitig dem Stadtrathe einen Vergleich vorgeschlagen, wonach demselben das fragliche Recht gewährt werden, er aber den Klägern 4500 M., sowie für jede Aufführung 120 M. fortlaufend zahlen soll. Beide Collegien haben den Vergleich ausgeschlagen.

— Aus Taucha schreibt das dortige Wochenblatt: „Der Schauplatz eines argen Excesses wurde am Dienstag Abend das Rittergutsvorwerk Cunnersdorf bei Panitzsch. Ein herumziehender Scherenschleifer war mit seinen Gehilfen, zu welchen sich noch andere Bummler gesellt haben mögen, in den einsamen Hof eingedrungen und die Strolche hatten sich in so unverschämter Weise benommen, daß denselben von einem Bediensteten entgegengetreten werden mußte. Das war den Herren gerade recht und sie fielen über den Mann in einer barbarischen Weise her. Derselbe verfügte aber auch über eine gute Portion Körperkräfte, und obwohl er selbst blutete, benutzte er doch einen gepackten Strolch als Schild und fing mit diesem die ihm zugedachten Hiebe auf, bis Hilfe ankam. Drei der Strolche wurden dingfest gemacht, vier entwichen. Die ersteren wurden noch am Abend in's Amtsgefängniß Taucha eingeliefert, wo einer von ihnen, und zwar der als Schild benutzte, so fürchterlich verhauen ankam, daß der Gerichtsarzt ihm den Kopf zusammennähen mußte. Hoffentlich gelingt es, auch noch die vier Ausreißer festzunehmen. Das herumziehende Gesindel wird für das platte Land geradezu zur Landplage. Burschen, gesund und stark, laufen als Hausirer mit Gegenständen umher, die man allenfalls Alten und Schwachen zum Hausirvertrieb genehmigen könnte. Arbeitsscheue, faule Subjecte weisen einfach einen Hausirschein vor und haben dadurch das Recht, im Lande herumzulungern, zu stehlen, zu betrügen und Verbreiter gemeingefährlicher Krankheiten zu sein. Wir wissen wohl einen rechtschaffenen Hausirer mit ständigem Aufenthalt von den Herumtreibern zu unterscheiden, aber so viel steht fest: das wandernde Gewerbe ist zur Calamität geworden, am meisten für die Bewohner des platten Landes, welche sich der zudringlichen und frechen Burschen kaum erwehren können.

— Grimma, 18. October. Am Sonnabend Vormittag, als man beschäftigt war, das zu einem Neubau in der hiesigen Brauerei benutzte Gerüst wieder einzureißen, brach dasselbe zusammen. Hierbei kamen leider 5 Arbeiter mit zu Falle. Drei derselben zogen sich Verletzungen zu, welche bei einem Maurer am Fuße derart waren, daß man ihn wegtragen mußte.

— Hainichen. Am Sonnabend vereinigte ein schönes Fest Chefs und Arbeiter der A. u. L. Kunze'schen Lederfabrik in Hainichen. Zwei Mitglieder des Personals, Wilhelm Kirchhübel aus Gersdorf und Friedrich Wilhelm Feldmann Ottendorf, haben das 35. bezw. 34. Jahr ihrer Thätigkeit in genanntem Etablissement vollendet. Die Chefs veranstalteten eine Feier, bei welcher den beiden Jubilaren Ehrendiplome überreicht wurden.

— Plauen, 19. Oct. Trotz vielfacher Warnungen hat die Presse immer und immer wieder von schweren Verbrennungen durch fahrlässiges Umgehen mit Petroleum zu berichten. So ist heute Vormittag eine Frau in Neuhaselbrunn das Opfer solcher Fahrlässigkeit geworden. Die Frau verwendete zum Feueranmachen Petroleum und ist dabei ums Leben gekommen. Der Umstand, daß die Frau die Vorsaalthüre zu ihrer Wohnung verschlossen hatte, war die Ursache, daß man von dem Unglücke erst spät Kenntniß erhielt. Den Leichnam der armen Frau fand man stark verkohlt vor, wie das in der Nähe des Ofens stehende Sopha, die Diele angebrannt. Die Verunglückte ist eine erst seit Kurzem von Oelsnitz zu ihrem Schwiegersohne, Herrn Hülfstelegraphist Spitzer am Oberen Bahnhofe, gezogene 63 Jahre alte Wittwe. — Unverbesserlich. Ein gestern aus der Arbeitercolonie Schneckengrün entlassener Weber und Handarbeiter von hier setzte sein Guthaben, welches ihm beim Verlassen der Arbeiterkolonie ausgezahlt worden war, in hiesiger Stadt zum größten Theil in Schnaps um. Abends schlich sich derselbe in betrunkenem Zustande in ein Haus am Kirchplatze hier, was Veranlassung war, ihn in Polizeigewahrsam zu nehmen. — Es ist jetzt die Zeit, in der die Hirsche mächtige Kämpfe ausfechten, und nicht selten muß bei diesen Duellen der Schwächere seine Liebessehnsucht mit dem Tode bezahlen. So konnte man am Sonntag einen im Kampfe gefallenen Hirsch rechts von dem Steg hinter der Bretmühle bei Greiz in der Elster liegen sehen, der wahrscheinlich von seinem stärkeren Gegner über die Felsen hinabgestürzt worden war.

— Thum. Unser stilles Städtchen ist durch ein betrübendes Ereigniß in Aufregung versetzt worden. Am 18. Oct. früh wurde der Strumpffabrikant Karl Müller und dessen Ehefrau erschossen in ihrem Schlafzimmer aufgefunden. Unzweifelhaft hat er zuerst seine Frau — allem Anschein nach gegen deren Willen — und dann sich selbst getödtet. Augenblickliche Geldverlegenheiten haben den rührigen Mann, dessen Vermögensverhältnisse wahrscheinlich gar nicht so verzweifelter Art sind, zu der schrecklichen That getrieben. Die Ehe der beiden Entseelten war kinderlos und beiderseits glücklich.

— Oberuhen, 18 October. Die hier errichtete Gasanstalt ist nun so weit fertig, daß gestern Abend zum ersten Mal Gas an die einzelnen Consumenten abgegeben werden konnte. Ein großer Theil des Ortes hatte daher die Freude, den Marktplatz und die Hauptstraßen, sowie betreffende innere Hausräume durch Gaslicht erleuchtet zu sehen.

— Glauchau. Den Webermeistern Christoph Friedrich Weigel und Ernst Wilhelm Krausewald, welche am 17. d. M. ihr 50jähriges Bürgerjubiläum feierten, wurden Beglückwünschungsschreiben des Stadtrathes überreicht.

— Oberwiesenthal, 17 October. Wegen Baues des Unterkunftshauses auf dem Fichtelberge fand am 16. d. M. hier eine Besprechung zwischen Mitgliedern des Gesammtvorstandes des Erzgebirgsvereins und Mitgliedern des Wiesenthaler Zweigvereins statt. Der Conferenz war eine Besichtigung des Aussichtsthurmes auf dem Fichtelberge vorhergegangen; der Thurm ist bekanntlich so baufällig, daß die Besteigung desselben jetzt verboten ist. Der mit anwesende Herr Baumeister Paschmann aus Johanngeorgenstadt wurde daher vom Gesammtvorstand beauftragt, den Plan für die Erbauung eines Unterkunftshauses mit Aussichts-Platform auszuführen. Falls das Bauprojekt noch weitere Unterstützung findet, soll mit dem Baue, der von den Touristen schon längst gewünscht worden ist, im nächsten Jahre begonnen werden.

— Selbstmorde. Am 17. Oct erhing sich in Dippoldiswalde der 76jährige Schuhmacher Karl August Loßner. An demselben Tage erhing sich in Oschatz der 72 Jahre alte Handarbeiter Joh Christian Lehmann. Am 15. d. M. erhing sich in Seelingstädt der 25 Jahre alte Sattler Franke. — In Wolkenstein ertränkte sich in der Schopau ein junger Mensch aus Drebach, Sohn braver Eltern, die vor einigen Jahren schon eine Tochter durch das Wasser verloren haben, als Drebach durch Ueberfluthung heimgesucht wurde.

Aus Nah und Fern.

— Die Stelle eines Volksschullehrers in Kamerun, welcher dort eine Elementarschule errichten soll, ist dem „Württemb. Staatsanzeiger" zufolge einem württembergischen Volksschulamtscandidaten, Theodor Christaller aus Schorndorf, übertragen. Die Abreise soll schon Ende dieses Monats erfolgen. — Der Feldwebel vom Pietrowski vom Kaiser-Franz-Regiment in Berlin, vom 1. Mai ab Nachfolger des Sergeanten Pichlecke in Kamerun, ist daselbst am klimatischen Fieber gestorben.

— Die neueste deutsche Specialwaffe, die Luftschiffer-Abtheilung, ist in einer raschen Entwickelung begriffen. Das stehende Personal wird mit diesem Herbst von bisher 30 auf 50 Köpfe erhöht werden. Außerdem finden für die Uebungszeit Commandirungen von Mannschaften zu dieser Truppe statt. Im Verlauf dieses Sommers haben außer den fortgesetzten Uebungen mit dem Captiveballon eine beträchtliche Anzahl zum Theil sehr weit ausgedehnter Exercierfahrten stattgefunden. Die Gondel des Ballons enthält hierzu außer den darin aufgestiegenen Officieren und Hilfsmannschaften, die Instrumente für Höhen- und Geschwindigkeitsmessungen, einen am Rand derselben befestigten photographischen Apparat für Momentaufnahmen und das zur Orientirung in der unter der Flugbahn ausgebreiteten Landschaft erforderliche Kartenmaterial. Nächstdem soll sich, wie berichtet wird, an der Außenseite des Fahrzeuges auch noch ein leichter Käfig mit Brieftauben befestigt befinden. Mehrere dieser freien Fahrten sind bis auf sechs und acht Stunden Zeitdauer ausgedehnt worden.

— Auf der Theresienwiese in München wurden während des Octoberfestes rund 5800 Hektoliter Bier verzapft, wonach auf den Tag durchschnittlich rund 37,420 Liter kommen. Unter allen Bierverschleißern steht der Gastwirth Schottenhammel mit einem Verbrauch von 1092 Hektoliter Märzen- und 40 Hektoliter Exportbier obenan. Der größte Verbrauch stellte sich bei demselben am Octoberfestsonntag auf 154 Hektoliter, der geringste am letzten Freitag auf 26 Hektoliter. In den nahen Kellern wurde ebenfalls eine Unmenge von Bier vertilgt, so daß man füglich den Tagesverbrauch auf der Wiese und deren Umgebung auf durchschnittlich 50,000 Liter schätzen kann. Ihren Morgen- und Abendtrunk in der Stadt haben sich die Münchener und ihre Gäste dabei durchaus nicht verkümmern lassen.

— In Bannes (Frankreich) verkaufte ein Geistlicher einem Schaubudenbesitzer die Badewanne, in welcher Marat, der berüchtigte Revolutionsmann, am 13. Juni 1793 von Charlotte Corday erdolcht worden ist. Der Preis betrug 5000 Franks. Der Verkäufer wandte dieses Geld einer frommen Stiftung zu.

— An vormärzliche Zeiten erinnert ein Rauchverbot in Dortmund. Der Director des Gymnasiums erklärte seinen Kollegen, er finde das Rauchen auf den Straßen unanständig und wünsche, daß sie es unterließen. Seitdem enthalten sie sich des Rauchens, während ihre Kollegen vom Realgymnasium ihnen lächelnd den Rauch ins Gesicht blasen. Nun raucht und brennt es auch bei den Gymnasialherrn, denn man weiß ja, wo Rauch, da ist auch Feuer.

— Die „Allgemeine Tischlerzeitung", Berlin, Lindenstraße 43, hat einen Preis von 100 Mark für Lieferung der besten Zeichnung eines Herrenschreibtisches ausgesetzt. Die Zeichnungen sind bis 1. November d. J. einzusenden. Näheres über Größe und Art der Zeichnung ꝛc. macht die „Allgemeine Tischlerzeitung" bekannt. Die nicht prämiirten Zeichnungen behält sich das Blatt vor, anzukaufen.

— Ueber die Anwendung des Papieres zu industriellen Zwecken in Deutschland wie in Amerika haben wir mehrfach berichtet. Unter Anderem theilten wir mit, daß Fässer aus Papier in den verschie-

---

schlossen, „werde ich als Polizist wieder wirken. Ich habe eine furchtbare Lehre erhalten. Wie fest überzeugt war ich von der Schuld des unschuldigen Herrn von Heiwald! Mit rastlosem Eifer sammelte ich die zu seinem Verderben führenden Beweisstücke, und hätte nicht ein Zufall mir den Arbeiter Schurre in den Weg geführt, wäre ich nicht durch einen so geistreichen und thätigen Beamten wie Ewald unterstützt worden, dann stände vielleicht heute Herr von Heiwald vor den Geschworenen, und ein Schuldig gegen ihn, ein Todesurtheil würde bei dem allgemein herrschenden Volksglauben wahrscheinlich sein. Nie wieder will ich solche Verantwortung auf mich nehmen!"

Er blieb dabei, er erhielt seinen Abschied; Ewald wurde sein Nachfolger im Amt.

Werders kleines Muttererbe reichte nicht aus, ihm eine ruhige Existenz im Vaterlande zu gewähren; auf eine Pension konnte er keinen Anspruch machen, er entschloß sich deshalb, zum zweiten Male nach Amerika zu gehen; vor seiner Abreise aber drängte ihn sein Herz, noch einen Besuch in Gromberg zu machen, Abschied zu nehmen von den beiden ihm so theuren Menschen, versöhnt mit ihnen auf immer zu scheiden.

Manche Woche war vergangen, seit Werder Ida zum letzten Male gesehen hatte, in dieser ganzen Zeit war ihm keine Nachricht aus Gromberg zugegangen. Er hatte nicht geschrieben. Wie hätte der Herr von Heiwald Veranlassung finden sollen, sich an ihn zu wenden!

Der Wagen, der Werder an einem schönen Tage des Spätherbstes durch den Wald trug, rollte langsam auf dem schlechten Wege der Halde durch den mahlenden Sand. Als er an die Parkgrenze kam, vermochte unser Freund seine Ungeduld nicht mehr zu zügeln. Er verließ das schwerfällige Fuhrwerk, schnellen Schrittes eilte er durch die Parkgänge dem Herrenhause zu. Da, als er auf dem schlängelnden Wege eben um ein immergrünes Gebüsch bog, stand er plötzlich vor Ida.

„Ida!"

„Werder!"

Laut aufjauchzend flog sie in seine Arme.

Er ist nicht nach Amerika gegangen. Auf Gromberg lebt er mit seinem reizenden Weibchen. Herr von Heiwald, der in der ganzen Gegend früher so verkannte, jetzt hochverehrte Mann ist glücklich in dem Glück seiner Kinder und Enkel.

SLUB
Wir führen Wissen.